

Calmer Tagblatt

Nr. 39.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

96. Jahrgang.

Ercheinungspreis: 6 mal wöchentlich. Anzeigepreis: Die kleinste Zeile 50 Pf. Restanten 2. — Auf dem Anzeigebblatt kommt ein Zuschlag von 100%. — Nummer 9.

Donnerstag, den 17. Februar 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Nr. 12,00 die jeweilige. Postbezugspreis Nr. 12,50 mit Postgeld. — Schlag der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Das Vorbild zur Londoner Konferenz. Konferenz des Sachverständigen-Ausschusses.

Berlin, 16. Febr. Am Freitag werden die Beratungen des engen Sachverständigen-Ausschusses zur Formulierung der deutschen Friedensvorschläge in London fortgesetzt werden. In der Zwischenzeit haben die verschiedenen Sachverständigen die Unterlagen geprüft, welche einen vorläufigen Überblick über die deutsche Produktionsfähigkeit ermöglichen sollen. Es handelt sich dabei um die Zusammenfassung der statistischen Daten über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Industriezweige, natürlich auch der landwirtschaftlichen Produktion. Die Erhebungen stützen zum Teil auf nicht geringe Schwierigkeiten, da das Material vielfach erst beschafft werden muß. Minister Simons wird Ende dieser Woche wieder in Berlin eintreffen, dann hofft man in der Sachverständigenkommission schon fest umrissene Projekte besprechen zu können. Die Bekanntgabe des deutschen Programms wird kaum vor Ende des Monats erfolgen.

Wiederaufbau Nordfrankreichs.

Berlin, 16. Febr. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt heute die Vorschläge der französischen Zeitung „Le Devoir“, die das Hauptgewicht auf den Wiederaufbau Nordfrankreichs gelegt hat, die „einzig praktische der Wiederherstellungsfrage“. In einer Zuschrift von zuständiger Stelle wird dabei ausgeführt, daß man von deutscher Seite von Anfang an bereit gewesen sei und seit dem Oktober 1919 nicht aufgehört habe, der französischen Regierung, insbesondere dem damaligen Wiederaufbauminister Doumer, Vorschläge in dieser Richtung zu unterbreiten. Auch in Spa und zuletzt in Brüssel sind die deutschen Vertreter auf diese Projekte zurückgekommen, leider bisher vergeblich. (Warum man diesen unseren Vorschlägen zur Herbeiführung von deutschen Arbeitskräften französischerseits immer entgegentrat, ist sehr leicht zu erraten; sie fürchten, das Land werde bolschewisiert und von Agenten diese Zeit ausgenützt, um die Brandfackel auch nach Frankreich zu übertragen. Trau, Schau, wem ... denkt eben der Franzmann. D. Schröfl.)

Zur auswärtigen Lage.

Waffenschmuggelleien.

Berlin, 16. Febr. Durch die Entente-Kommission in Königsberg war ein Verzeichnis der in Ostpreußen befindlichen Waffen aufgestellt worden, deren Übergabe im Westen zu erfolgen hatte. In den letzten Wochen ist ein derartiger Transport von den Polen in Dirschau angehalten und beschlagnahmt worden. Die Reichstreuhandgesellschaft, die für die vollständige Ablieferung des ehemaligen Beuteguts zu sorgen hat und haftbar ist, teilte dies der Interalliierten Kommission in Königsberg mit. Die Wagen waren mit einem Entente-Merkmal versehen. In sämtlichen Wagen befanden sich französische Feldgeschütze und Proben, die nach Bischofsheim in Hessen gebracht werden sollten. Der französische Verbindungsoffizier in Königsberg hat wiederholt mit der Warschauer Regierung verhandelt, um die Rückgabe der Geschütze durchzusetzen. Bisher erfolgte, wie der „Vorwärts“ erzählt, die Rücksendung an die Reichstreuhandgesellschaft nicht und die Interalliierte Kommission machte auch keine Mitteilung darüber, daß die Polen die Geschütze zur Verfügung gestellt hätten.

Die Polen streuen Zucker aus.

Berlin, 16. Febr. Nach einer Warschauer Meldung soll die polnische Regierung an die französische Regierung mit dem Ersuchen herangetreten sein, von der Liquidation des in Frankreich befindlichen Eigentums der aus Oberschlesien stammenden deutschen Staatsangehörigen bis zum Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses Abstand zu nehmen. In der polnischen Meldung wird behauptet, daß die französische Regierung sich bereit erklärt habe, dieser Anregung Folge zu leisten. — Dazu bemerkt die „Deutsche Allg. Zeitung“: Es handelt sich hier um eine der zahlreichen Nachrichten, die von den Polen verbreitet werden, um leichtgläubige Oberschlesier zur Stimmabgabe für Polen zu verleiten. In unterrichteten Kreisen ist von einer Sinausschiebung der Liquidierung des ober-schlesischen Eigentums durch die französische Regierung nichts bekannt. Aber auch wenn sich diese Nachricht bestätigen würde, so wäre das ohne Belang, da es nur wenige Oberschlesier in Frankreich gibt, bei denen die Liquidierung des Vermögens überhaupt in Frage kommen könnte und weil in diesem Fall das Reich die Verantwortung übernimmt, die von der Liquidation Betroffenen voll zu entschädigen.

Ausland.

Se lügen aus Prinzip.

Der „Matin“ bringt ein längeres Zitat aus einem angeblichen Artikel von Walter Rathenau aus dem Jahre 1916: Die ersten Sätze

des angeblichen Zitats lauten: „Wir haben den Krieg ein Jahr zu früh angefangen. Sobald wir einen deutschen Frieden errungen haben werden, wird man sofort mit der Wiederorganisation Deutschlands auf breiterer und soliderer Basis als je zuvor für den nächsten Krieg beginnen müssen.“ — Das Zitat ist eine Fälschung. Walter Rathenau schreibt im „Berliner Tageblatt“: „Ich habe im ganzen Jahr 1916 überhaupt keinen Artikel im „Berliner Volksanzeiger“ veröffentlicht und mich niemals im Sinne der angeführten törichten Redeweise geäußert.“

Vorträge Poincarés über die Kriegursachen.

Paris, 16. Febr. Der ehemalige Präsident der Republik, Poincaré, hat heute den zweiten der von ihm angekündigten sechs Vorträge über die Kriegursachen gehalten. Er setzte vor allen Dingen die Geschichte der französisch-russischen Allianz und die Geschichte der französisch-englischen Entente auseinander, deren friedlichen Charakter er dem nach seiner Ansicht kriegerischen Charakter des Dreibunds gegenüberstellte, namentlich was den Geist der beiden Hauptkontrahenten, Deutschland und Oesterreich, betreffe.

Poincarés Aufstieg.

Paris, 16. Febr. Der Senatsauswahl für auswärtige Angelegenheiten hat gestern nachmittag an Stelle des Senators de Selves den ehemaligen Präsidenten der Republik, Poincaré zu seinem Vorsitzenden gewählt. Poincaré erhielt 19 Stimmen, de Selves 13 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt de Selves und Daumergue.

„Heure Nouvelle“ bezeichnet die Wahl Poincarés als eine bedeutenswerte Wahl und fragt, ob die Kommission denn nicht ihre Rechte hätte wahren können, ohne den gefährlichsten Mann des Parlaments an die Spitze zu stellen. Ob man es wolle oder nicht, Poincaré sei gegenwärtig die Hoffnung aller Reaktionsäre und aller Chauvinisten und zwar in dem Maße, daß sogar die Sozialisten nötigenfalls entschlossen seien, gegen ihn den Block der Linken aufzurichten. Selbst der „Intransigent“ habe die Gefahr, die Poincarés Wahl für Frankreich bedeute, für so groß gehalten, daß er gestern abend einen Marmelade-Ausgesprochen habe.

Die Orbenflut in Belgien.

Der Brüsseler „Standard“ berichtet, daß seit dem Waffenstillstand bis zum 1. Januar 1921 in Belgien 1450 054 Orben verliehen worden seien. Die Kosten für die Orben belaufen sich auf 3557 720 Franken.

Lord Curzon tritt für Frankreich ein.

London, 16. Febr. Lord Curzon bezeichnete in einer Rede im Oberhaus den Wahlsieg des Generals Smuts in Südafrika als einen Sieg nicht nur für die Union, sondern auch für das Reich als Ganzes. Ueber die Pariser Konferenz führte Curzon aus, die Hauptaufgabe sei unzweifelhaft die Durchführung der Bedingungen des Versailler Friedensvertrages. Dieser Vertrag sei unterzeichnet und ratifiziert worden. In vielen wichtigen Punkten seien jedoch seine Bedingungen bisher nicht durchgeführt worden. Das wahre Bollwerk des europäischen Friedens sei damit des Weltfriedens sei das dauernde Zusammenwirken der Großmächte und insbesondere Großbritanniens und Frankreichs. Dieses Zusammenwirken sei auf der letzten Konferenz in Paris warm betont worden.

Sinnseiner bedrohen einen Personenzug.

London, 16. Febr. Nach einer Neutermeldung aus Corl hat heute früh eine starke Abteilung Sinnseiner auf dem Bahnhof von Annishamton (Grafschaft Corl) einen Personenzug, indem sich 40 Soldaten befanden, angegriffen. Die Soldaten erwiderten das Feuer. Drei Soldaten wurden schwer, drei leicht verwundet. Die Angreifer verloren zwei Tote. Sechs Personen, darunter eine Frau, wurden ebenfalls getötet, und mehrere Personen verletzt, darunter zwei Frauen schwer. Ein Hilfszug ist mit den Toten und Verwundeten heute nachmittag in Corl angekommen.

Befreiung eines zum Tode verurteilten

Sinnseiners.

London, 16. Febr. Nach einer Meldung aus Dublin haben die Sinnseiner gestern abend den zum Tode verurteilten Sinnseiner Terling, der einen Offizier erschossen hatte, aus dem Gefängnis befreit. Die Befreiung erfolgte in der Weise, daß eine Kompanie Soldaten mit ausgespitzten Bajonetten unter Führung eines Offiziers die Auslieferung des Gefangenen verlangte, um ihn in ein anderes Gefängnis überzuführen, und zwar auf Grund von gefälschten Papieren. Wie sich später zeigte, handelte es sich dabei um verkleidete Sinnseiner, die auf diese Weise ihre Genossen befreiten.

Englisch-tschechoslowakischer Handelsvertrag.

Paris, 16. Febr. Zu der Reise des tschechoslowakischen Ministers des Aeußeren, Dr. Beneš, nach Frankreich sagt Vertinaz im „Echo de Paris“, Beneš, der gewünscht habe, daß die tsche-

hoslowakische Organisation eine Umgestaltung und Erweiterung erfahre, die den besonderen Bedürfnissen Polens und Rumäniens hätten entsprechen können, habe damit Glück gehabt. Die Bitterkeit, die man in Warschau über die Regelung der Tschechener Frage und die von der Tschechoslowakei zur Zeit der bolschewistischen Gefahr geübte Neutralität empfunden habe, hat Polen zu Sonderabkommen mit Rumänien geführt. Man habe somit ein rumänisch-polnisches Bündnis gegen Moskau und ein solches zwischen der Tschechoslowakei und Jugolawen gegen ein etwaiges Wiedererstehen der Doppelmonarchie. — Einem Vertreter des „Journal“ gegenüber erklärte Dr. Beneš, er sei nach Rom und Paris gekommen, um sich mit den Alliierten über die Möglichkeiten zu verständigen, Oesterreich zu Hilfe zu kommen. Dies werde auch der Zweck der Reise nach London sein, wo er außerdem einen englisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag abzuschließen gedenke.

Die militärische Lage Rußlands.

Nach dem Warschauer „Journal de Pologne“ hat Trozki bei einer Sowjetkonferenz in Moskau sich ausführlich über die militärische Lage Rußlands geäußert und dabei u. a. folgendes ausgeführt:

Unsere Armee ist während der letzten 6 Monate bedeutend gewachsen. Wir besitzen mehrere Munitionsfabriken, welche mit großer Anstrengung arbeiten. Gleichzeitig machen wir im Auslande große Einkäufe von Kriegsmaterial, denn man muß Betracht ziehen, daß unsere Verhandlungen mit unserem letzten Gegner Polen abgebrochen werden können und daß der kommende Frühling reich an unvorhergesehenen Zwischenfällen werden kann. Si vis pacem para bellum. Um offen zu reden, wir sind in diesem Augenblick in einer Zwischenstellung. Wir haben Rußland alles weggenommen, was im Laufe der Jahrhunderte die Grundlage seines Bestehens bildete und wir haben ihm keine neue Grundlage gegeben. Diese Grundlage können wir ihm nicht geben, solange es von Staaten umgeben ist, die unter dem kapitalistischen System leben. Entweder wird es bei uns wie überall werden oder es wird überall wie bei uns werden. Nicht der Friede wird diese letzte Hypothese verwirklichen lassen. Deshalb brauchen wir eine große und starke Armee.

Diese Rede ist in der Tat sehr offen. Sie enthält das Eingeständnis, daß der Sowjetstaat im Frieden seine Ziele nicht durchsetzen und folglich auch gar nicht bestehen kann. Der Hinweis auf die Möglichkeit neuer polnisch-russischer Verhandlungen klingt bedrohlich. Von anderen mit den Verhältnissen Rußlands einigermaßen vertrauten Stellen wird dagegen ein Krieg gegen Rumänien als das Wahrscheinliche bezeichnet und die Vermutung ausgesprochen, daß das Militärbündnis, das allen Ablehnungen zum Trotz offenbar in Paris abgeschlossen worden ist, diesen Fall bereits vorsieht und ein militärisches Zusammengehen Rumäniens und Polens unter französischer Leitung garantieren soll. Das Wichtigste für die Beurteilung dieser interessanten Rede ist freilich die Frage, ob sie auch wirklich so gehalten worden ist, wie das „Journal de Pologne“ sie mitteilt.

Russische Truppen an der polnischen Grenze.

Warschau, 17. Febr. In halbamtlichen Kreisen der polnischen Hauptstadt will die Behauptung nicht verkommen, daß an der polnischen Grenze 42 Divisionen erstklassiger bolschewistischer Truppen mobilisiert sind.

Abrüstungs-Feldzug.

London, 16. Febr. Aus Washington wird berichtet, daß Senator Borah seinen Feldzug für die Entwaffnung fortläuft. Jetzt beantragt er die Einberufung einer Konferenz zwischen England, Japan und Amerika zum Zwecke eines Abkommens über eine wesentliche Verringerung der Schiffsbauten in den nächsten fünf Jahren.

Wie man in Amerika die deutschen Zustände ansieht.

In der in Chicago erscheinenden Sonntagspost findet sich ein Aufsatz von Dr. J. Kunst „Das läbliche Deutschland“, von dem einige Ausführungen allgemeines Interesse finden dürfen. Es wird Bezug genommen auf einen Ort in Hannover mit 3-4000 Einwohnern, über den der Verfasser seine Wahrnehmungen mitteilt. Die Leute, sagt er, waren durchschnittlich nicht schlechter gekleidet als vor dem Krieg, sondern entschieden besser. Das ganze Auftreten ist heute viel freier und freier. Der verwildernde Einfluß des Kriegs ist leider fast ganz abwesend, äußert sich aber keineswegs als Verschlechterung der Umgangsformen. Jemand eine Festlichkeit findet durchschnittlich etwa jeden 2. Sonntag statt, natürlich ist auch an Wällen kein Mangel und das Kino fehlt höchstens in den aller kleinsten Kirchdörfern. Ueber die Ernährungsverhältnisse wird gesagt: der Bauer hat trotz

aller Kartensysteme und vollständigen Ueberwachung bauern reichlich gegeben; bei ihm gibt es keine Unterernährung, aber damit ist nicht gesagt, daß die Nichtlandwirte so viel bekommen hätten, wie sie wünschen. Der Verkauf ist von seiten der Landwirte auf jeden Fall eine Geschäftigkeit und wenn der Bauer Brotkorn oder Kartoffeln zu erträglichen Preisen anbietet, so gilt das als Beweis größter Wohlwollens. Die beste Gelegenheit zum Geldmachen bietet sich im heutigen Deutschland dem Landwirt, und dementsprechend hat sich bei ihm in den letzten Jahren das Vermögen am meisten angehäuft. Die Derkweise des Bauern ist wie die des ganzen deutschen Volkes eine andere geworden. Jetzt wird das Geldmachen nach amerikanischer Weise wie eine Art Sport getrieben. Um den hohen Steuern und der Vermögensabgabe zu entgehen, wird das Geld vielfach nicht auf die Sparkasse getan und dadurch im Verkehr erhalten, sondern zu Haus versteckt. Infolgedessen muß die Notenpresse ständig im Gang erhalten und die Reichsschuld noch unntigerweise vermehrt werden. Die große Notwendigkeit für Milch ist vielfach benutzter Behälter für die neumodischen Papierschäbe, die häufig von Mäusen zerfressen werden, und dann trägt die unscheinbare Hausmaus mehr zur Tilgung der Reichsschuld bei als mancher hochweife Finanzminister.

Deutschland.

Reichsminister Dr. Simons in Karlsruhe.

Karlsruhe, 16. Febr. Heute Vormittag gegen 10 Uhr erschien der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons, vor einer zahlreichen Versammlung geladener Gäste im Kleinen Festsaal. Es waren zugegen die Minister, die Landtagsabgeordneten, sowie Vertreter der Behörden, von Handel, Industrie, Gewerbe, Beamtenschaft, Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Staatspräsident Eunk leitete die Versammlung ein mit längeren Ausführungen über die ungeheuren, durch die Pariser Beschlüsse vorgehenden Lasten, die Deutschlands physische und wirtschaftliche Existenz untergraben würden. Reichsminister Dr. Simons, von langanhaltendem Beifall begrüßt, dankte für den freundlichen Willkomm des Staatspräsidenten, sowie für die Worte der Ermunterung und des befundenen Vertrauens. Der Minister führte dann u. a. aus: In keinem Teil des Reichs würden die Folgen härter empfunden werden, als hier, die eintretenden würden, wenn wir den Pariser Forderungen nicht nachkommen. Die sogenannten Sanktionen, die Bezeichnung deutschen Gebiets, würden für Süddeutschland und insbesondere für Baden von höchst schwerwiegender Bedeutung sein. Wichtig sei es ihm gewesen, zu erfahren, wie die Politik, die er im Reich vertrete, im badischen Volk Anklang finde. Das deutsche Volk wisse, daß es diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg geführt habe. (Sehr richtig) Der Minister besprach dann den Versailler Vertrag und die späterhin geführten Verhandlungen. Im weiteren Verlauf der Rede konnte man vernehmen, daß Dr. Simons wenig Hoffnung auf Verständigung bei der Londoner Konferenz habe.

Karlsruhe, 16. Febr. Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Simons, empfing heute vormittag die Vertreter der Landespresse zu einer Aussprache. Er verbreitete sich über das Verhältnis der Regierung zur Presse, wie es früher und während des Kriegs in nicht vorbildlicher Weise war und wie er wünsche, daß es werden möge. Dieses Ziel sei noch nicht erreicht. Er habe die Empfindung, daß vielleicht seitens der Presse das Bestreben obwalte, die Maßnahmen der Regierung zu kritisieren. Gegenseitiges Vertrauen sei nie notwendiger gewesen als heute, wo es gelte, eine einheitliche Front zu bilden. Der Minister betonte, er werde dafür sorgen, daß die Vertreter der Presse von dem Gang der Londoner Konferenz stets auf dem laufenden gehalten würden. Wir werden, sagte er, nicht nach London gehen, wenn die Verbindung zwischen London und Berlin während der Konferenz nicht vollkommen gesichert ist. Eine Behandlung, wie wir sie in Spa erfahren mußten, können wir uns nicht gefallen lassen. Ein unmittelbar unter unserer Leitung stehender Draht muß gesichert werden.

Dr. Simons Rede in der englischen Presse.

Der Widerhall, den die Stuttgarter Rede Dr. Simons in der englischen Presse gefunden hat, war im Gegensatz zu dem der französischen sehr leise. Man dachte, die Ursache sei die Erwartung einer ausführlichen Antwort durch Lloyd George selber von der Tribüne des Unterhauses aus, das am Dienstag wieder zusammentreten sollte; und die in Fragen der äußeren Politik so gut disziplinierte englische Presse wollte dem Ministerpräsidenten nicht die Stichworte vorwegnehmen. Nun hat aber auch Lloyd George seine Antwort gegeben. Wenigstens keine greifbare. Wie die Londoner Presse seiner Rede, so will Lloyd George der Konferenz nicht vorgreifen. Er bezeugt, ohne die Pariser Forderungen von unseren angeblichen Gegenvorschlägen ernst zu nehmen, seine Freude über Dr. Simons Bezeugung, daß unsere Sachverständigen „den wirklichen Wunsch haben“, die wirksamsten Maßnahmen zu treffen, um Deutschland seine Verbindlichkeiten aus dem Vertrag von Versailles erfüllen zu lassen. Er jagt wohl absichtlich: „Vertrag von Versailles“ und nicht „Pariser Beschlüsse“, aber er fügt ausdrücklich hinzu, daß die Pariser Konferenz keine Revision des Versailler Vertrags bedeuten. Er will also beides in eine Linie stellen. Da trifft von der ganzen Zahlenphantasie abgesehen, ganz gewiß auf die 42 Jahreszahlungen nicht zu, da der Vertrag in Art. 253 bloß 30 Jahre vorsieht. Wenn Lloyd George besonders auf die Außenhandelsabgabe hinweist, so ist diese Drofflungsbestimmung für den deutschen Handel ja eben Londons Werk, und London deutet sie in dem scharfen Sinn, wie sie in Deutschland aufgefaßt wurde, wie die neutralen Staaten nach ihren Gegenmaßnahmen sie verstehen. Während Loucheur sie preisgibt und auf den 226 Milliarden besteht, wird also Lloyd George auf den Ausfuhrabgaben bestehen, und Dr. Simons wird wieder in einem Zweifrontenkrieg stehen, wo keiner der Feinde zum Nachgeben geneigt ist.

Deutsche Kinderhilfe.

Berlin, 17. Febr. Wie der Vorstand der deutschen Kinderhilfe mitteilt, haben die Sammlungen in Berlin für die deutsche Kinder-

Amtliche Bekanntmachungen.

Fortschreibung der Bevölkerung zum Zwecke der Lebensmittelversorgung vom 1. Dezember 1920 bis 28. Februar 1921.
Die Herren Ortsvorsteher werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 13. September 1919 bez. Fortschreibung der Zivilbevölkerung zum Zwecke der Nahrungsmittelversorgung erinnert. Eingelommene Lebensmittelmeldescheine und ausgefüllte Zählkarten sind bis spätestens 4. März 1921 dem Oberamt einzuliefern.
Unbedingte Einhaltung des Termins ist erforderlich.
Calw, 14. Febr. 1921. Oberamt: G. S.

Feldvereinigung in Mötlingen.

Das von den bürgerlichen Kollegien Mötlingen beantragte und in der Abstimmungstagfahrt vom 20. Oktober 1920 beschlossene Feldvereinigungsunternehmen in den Gewanden: „Dorfweien, Brühl, Bronnenäcker, Weidach, Obere Waden, Bühleräcker, Heiligenäcker und Schneedenäcker“ auf Markung Mötlingen wurde von der Zentralkasse für die Landwirtschaft - Abteilung für Feldvereinigungen - genehmigt.
Dies bringe ich gemäß Art. 16 Abs. 4 Feldber. Ges. zur öffentlichen Kenntnis.
Calw, 15. Febr. 1921. Oberamt: G. S.

hilfe über zehn Millionen Mark ergeben. Hieron sind von den Spendern über zwei Millionen Mark der Verwendung für besondere notleidende Gebiete Deutschlands, wie Oberschlesien, das Ruhrgebiet und das Erzgebirge, vorbehalten. Ein Teilbetrag von einer Million Mark wird auf Grund ärztlicher Gutachten zur Anschaffung von Hemden und Strümpfen verwendet. Laut „Täglicher Rundschau“ beträgt das Gesamtergebnis der Deutschen Kinderhilfe in Sachsen 3¼ Millionen Mark.

Die deutsche evangelische Landeskirche gegen die Erbroßung politischer Entente.

Die amtliche Gesamtvertretung der deutschen Landeskirche, der Deutsche evangelische Kirchenausschuß, erklärt zu den neuesten Forderungen der Entente u. a.: Die Kirche der deutschen Reformation, alle ihre Anstalten und ihre Heilsarbeit an der Volkseele sind auf das ernsteste bedroht, wenn die Absichten der Verbandsmächte, die wirtschaftliche und staatliche Existenz Deutschlands zu erschüttern und zu zerstören, sich erfüllen. Der Deutsche evangelische Kirchenausschuß erhebt vor Gott und aller Welt, insbesondere vor der evangelischen Christenheit die Anklage, daß unter dem Namen und Vorwand des Friedens ein christliches Kulturvolk aus den Reichen der freien und lebensfähigen Völker endgültig gestrichen werden soll.

Zur Waffensuche auf einlaufenden ausländischen Schiffen.

Der Zwischenfall im Stillnet wagen, der durch die Waffensuche der Entente-Kommission entstand, ist noch nicht beigelegt. Eine in Stettin neuerdings eingetroffene Unterkommission hat den Anspruch erhoben, von der für die auslaufenden Schiffe bestimmten Ladung regelmäßig 40 bis 50 Prozent zu durchsuchen, auch wenn kein Verdacht des Vorhandenseins von Waffen und Kriegsgerät vorliegt. Gegen diese Forderung, die sich nach dem Friedensvertrag nicht recht fertigen läßt, hat die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, die deutsche Regierung Einspruch erhoben.

Beendigung des Streiks.

Berlin, 17. Febr. Nach dem „Berliner Volksanzeiger“ hat der Metallarbeiterstreik im Erzgebirge nach fünfwöchiger Dauer sein Ende gefunden. Gestern früh wurde die Arbeit allenthalben wieder aufgenommen, nachdem die Unternehmer sich bereit erklärt haben, eine Zulage von 1,10 Mark pro Stunde zu gewähren und sämtliche Streikenden wieder einzustellen.

Bermischtes.

Betrügerischer Kriminalbeamter.

Eine betrügerische Verhaftung, an der ein Kriminalbeamter beteiligt war, lag einer Anklage wegen Betruges und Unterschlagung zugrunde, die letzter Tage vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin verhandelt wurde. Angeklagt waren der Kriminalwachmeister Reßlaff und der Buchhalter A. Kube. Bei dem Kaufmann Pflanzgraben war ein gewisser Zangen in Stellung, der, als er entlassen worden war, einem gewissen Messing, und dieser wieder dem Angeklagten Kube mitteilte, daß Pflanzgraben im Verdacht stehe, größere Kapitalien nach dem Auslande zu verschleppen. Pflanzgraben bestieg am 7. Oktober 1919 am Bahnhof Alexanderplatz einen nach Stendal fahrenden D-Zug. Er hatte einen Koffer und eine Aktenmappe bei sich. Nach seiner Angabe enthielt der Koffer Wertpapiere in Höhe von 340 000 M., während sich in der Aktenmappe 100 000 M. befunden haben sollten. Wie Pflanzgraben weiter angibt, wollte er sich geschäftlich nach Elberfeld begeben. Zwischen der Station Alexanderplatz und Friedrichstraße trafen die Angeklagten in das Abteil des Pflanzgraben. Reßlaff legitimierte sich als Polizeibeamter und erklärte, beauftragt zu sein, den Koffer zu untersuchen. Der Handlanger wurde auf den Gang des Wagens hinausgebracht, und als Pflanzgraben in das Abteil zurückging, um den Kofferschlüssel zu holen, verschwanden die Angeklagten mit dem Koffer. Pflanzgraben brachte den Vorfall zur Anzeige, und es gelang, die beiden Angeklagten als Täter zu ermitteln. Die 340 000 M. in Wertpapieren wurden bei Kube noch vorgefunden. Die Strafkammer verurteilte Reßlaff zu einem Jahr drei Monaten und Kube zu einem Jahr Gefängnis.

Glied im Unglück.

Leipzig, 16. Febr. Bei dem schweren Eisenbahnunglück auf dem Leipziger Hauptbahnhof hat der 23jährige Böder Frenz, der seit vier Jahren staubstumm war, plötzlich die Sprache und das Gehör wiedergefunden. Er war im Jahre 1917 im Felde durch eine Minenexplosion verstimmt worden und hatte Sprache und Gehör verloren. Bei dem Eisenbahnunglück schlug er mit dem Kopf gegen die Coupéwand und wurde für kurze Zeit bewußtlos. Als er später im Krankenhaus wieder erwachte, konnte er die Stimme der an seinem Bett stehenden Schwestern hören und ihnen auf ihre Fragen antworten. Seine Verletzungen bei dem Eisenbahnunglück sind nur so leichter Natur, daß er das Krankenhaus bereits wieder verlassen konnte.

Schein oder Nichtssein.

Der Schauspieler Wahlberg vom Dresdener Schauspielhaus ist vergangenen Sonntag abend bei der Hamletaufführung, wo er die Rolle des Geistes Hamlet spielte, auf der Bühne irr sinnig geworden. Die Vorstellung konnte, da die anzuhängenden Worte Wahlbergs vom Publikum nicht verstanden wurden, ungestört zu Ende geführt werden. Nach der Vorstellung wurde Wahlberg der städtischen Irrenanstalt zugeführt, wo er noch in der Nacht an Gehirnkrämpfen verstorben ist. Wahlberg, mit seinem bürgerlichen Namen Walle, ein Bruder des deutschnationalen Abgeordneten, war ein tüchtiger und fähiger Charakterdarsteller.

Steuerhinterziehung.

Bei dem Mühlenbesitzer Klein in Knottshagen, der die Steuerbehörde gegenüber angegeben hatte, daß er vermögenslos sei, wurde, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kassel berichtet wird, durch eine Streife des Landesjägerkorps eine gründliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand dabei 30 000 Mark in Zehn- und Zwanzigmarkstücken, ferner 80 000 Mark in Geldscheinen. Das Geld wurde durch die Staatskasse beschlagnahmt.

Wiedereinführung von Rundreisekarten ins Ausland.

Die „Daily Mail“ berichtet die bevorstehende Wiedereinführung der Rundreisekarten, wie sie schon vor dem Kriege in Geltung waren. Die Verwaltung des ganzen Systems der Rundreisekarten und die Durchführung der Preise sei 1914 der preussischen Staatseisenbahnverwaltung anvertraut gewesen; nun sei das Amt den belgischen Staatseisenbahnen übertragen worden.

Moderne Hundepflege!!

Ein Dandy der Hundewelt erregte jüngst bei der Promenade im Pariser Bois de Boulogne nicht nur den Neid und das Entzücken seiner vierfüßigen Genossen, sondern auch die Aufmerksamkeit des Publikums. Dieser Modelkönig, ein King Charles, trug einen elegant geschnittenen Ueberrock aus Affenpelz, der mit blauschwarzen Bändern besetzt war. Der Ueberrock, unter dem ein lotefestes anderes Kleid hervorluchte, hatte eine kleine spitzenbesetzte Tasche, in der ein duftiges, seidenbesetztes Taschentuch steckte. Von Zeit zu Zeit nahm die ältliche Dame, die die Begleitung des Hunde-Dandys bildete, das Taschentuch heraus, wuschte dem Hündchen die Nase und steckte das Tuch dann wieder mit sehr viel Würde in die Tasche.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. Februar 1921.

Otto Keller-Abend.

* Einen reichen Genuß für Gemüt und Geist bot am Dienstag abend im „Bad Hof“ der in weitesten Kreisen bekannte und hochverehrte schwäbische Dialektiker Otto Keller den Anhängern seiner sinnigen und freundlichen Muse. Die Dichtung Kellers ist in ihren Hauptzügen von einem goldenen, sonnigen Humor getragen, in dem sich ein reines, vornehmes, tiefes Gemüt wieder spiegelt. Alle seine „Sache und Sächle“ zeigen in erster Linie echt schwäbische Dent- und Gefühlssart, und — was für die Wirkung der Dialektdichtung ausschlaggebend ist — die Fähigkeit der reizvoll naiven Wiedergabe seiner scharfen Beobachtungssunst. Jedes Gebicht ist ein kleines Kabinettbildchen von herzerfröhlicher Naturtreue und Lebendigkeit, das liebensvoll bis in kleinste Detail herausgemalt ist. Der Dichter brachte zuerst ernste Sachen; aber auch sie waren von den wärmenden Sonnenstrahlen seines heileren Gemüts überhaucht, und daher so recht dazu angetan, den Raukreis der Wirklichkeit, der heute Herz und Seele erstarren macht, zum Schmelzen zu bringen. Wie tröstend und ermunternd wirkten doch „O Herz muascht net verzaga“ und „Was mir brauchst, om glücklich sei“. Ganz besonderen Anklang fanden auch die heiteren Gebichte, von denen manche ja durch die vielgelesenen kleinen Wertchen des Dichters so recht volksmäßig geworden sind. Der durchschlagende Erfolg seines Vortrags beruhte aber nicht auf wenigsten auch darauf, daß der Dichter der beste Interpret seiner Werke selbst ist. Sein Dialekt ist echt, Ausdruck und Gebärde von unübertrefflicher Ursprünglichkeit, so daß schon allein der Vortrag seine Wirkung nicht verfehlt. Leider war der Vortrag nicht so gut besucht, als man hätte erwarten sollen, was wohl auf die vielerlei Veranstellungen der letzten Zeit zurückzuführen ist, aber die Dichtung Kellers dürfte sich durch den Erfolg des Abends in Calw viele neue Freunde erworben haben.

Sonnwendfeier im Oberland.

Einen prächtigen Anblick boten am Sonntag abend dem Beschauer die Funten, die da und dort nach Einbruch der Dunkelheit an den Hängen des Schuffentales aufflammten. Einem altherwürdigen Brauch trat man damit Genüge, der unseren Altvordern heiliges Festgedenken (Sonnwendfest) war; der Befreiung aus dem Sturmestrauen der nordischen Winterächte entgegensehend, jubelten sie dem licht- und lebenspendenden wiederkehrenden Sonnengott entgegen. Als leere Form hat diese Sitte sich dank der Anhänglichkeit des Landvolkes durch fast zwei Jahrtausende erhalten, ihres alten Inhalts entkleidet. Könnte man ihr nicht einen neuen geistigen Inhalt verleihen? Die Tage, die wir durchleben, haben vielleicht manchem diesen Gedanken nahegelegt. Notgezeiten mochten sie manchem scheuen, laut kündend kommende Bedrängnisse durch einen erbarungslosen Feind. Vor etwas mehr als einem Jahrhundert lösthen auch die Flammenzeichen so von Berg zu Berg, aufzurufen zum Kampf gegen welche Bedrückung. Diese Not mußten wir tragen. Ein anderes Wundfest mag es sein, die Not der treulosen Abkehr vom eigenen Wesen folgt. Wenn erst Sonnwendflammen schonungslos am deutschen Volkskörper weggefressen, was unlauter und faul, und steigt erst aus der Asche verbannter Götzen der verjüngte Phönix deutscher Weisens auf, so darf uns vor Feindesnot nicht Angst sein.

Beehren

Wenn man so einige... einer anderen Welt... mer — und man kommt... Stadt, deren Sitten und... der man groß geworden, m... deren verbunden glaubt, was man bisher so selten... Das Reisen regt zum Ber... klar erkennen, was einfe... Und so ist es und nicht... Abwesenheit von meiner... Gleich-Besitzerungsstelle... ersehe, zahle und wie... belieferin — ist ein... die Frau Fleischbelleferin... Was haben Sie getan... wieder! wiederholt etwas... Haben Sie glagt, sag ich... bachelwarm. Beehren Sie... die liebe gute alte Frau... altes gemüllisches Stuttgar... heit. Du wachst ja wieder... In diesen Worten liegt die... freiten liegen da drinnen... Beehrens Sie mich bald... können, ich bin hergegangen... ein Trumm Wurf getauft... wissen Krug gefest und he... Rmlich diese Frau mit d... Und dann habe ich die wi... sen, und dann den Glau... und dann mich selber, wo... daran zu glauben, und der... habe, das gleiche auch von... Beehren Sie mich wieder... des hat los Schiller dicht u... Beehrens Sie mich wieder.

Zimmer

Der Verband württ... Stuttgart seinen Ober... Oberland sehr gut besuch... nach erstattete einen ausfü... verhandlungen. Verschiede... Klassen-einteilung wurden u... den nächsten Tarifverhand... lünftigen Tarifverhandlung... genommene Zusammenarbe... gefest werden. Zur Holz... die Württische Ibergemeins... und gemeindlichen Fortsch... zu denen nur Selbstverwe... werden sollten. Verschiede... Oberland, sind hier, mit a... dem Einzelverkauf von Ho... handwerk wurde das Vor... Unterföhrung der Handwe... Stuttgart vertreten waren... vorbringen. Der Anstich... Württ. Handwerks soll i... tätigt werden. Der enger... Aufstellung einer technische... Kommission sollen neben... Techniker vertreten sein. ... gehören u. a. die Anfert... und Fachzeichnungen, Auf... von Vorschlägen für die... diese recht zweckmäßig zu... samen Einkaufs von Bed... werbe wurde erörtert und...

Isabella

Kaiser Karl des

Sittliche Erziehu... Sie ging endlich in d... mohnen sollte, schüchtern u... Erst jetzt machte sie ihre... mand im Hause, als die wi... sie heimlich entlaufen, ehe... Aber Jusall führte sie... paar alte Edelleute bei Be... und sie hatte keine andern... schen Familie und dem G... einem Licht, alles darin au... Gespenste, als sie Bella vor... riefen, wo ist meine Mut... die Alte, „da muß ich d... nehmen; haben Sie was... ei, das muß Sie so lange... Schon bei mir war's so sch... sel mit Gold gewesen.“ ... klären; sie fragte nach ihr... lam dabei in Verlegenheit... nichts davon wisse. Dab... gleich der Ausfrager der... rgendein geheimes Einver... da sie von diesem oder die... schlecht bezahlt worden, so... schuldig zu halten. „Ei,“

der Schauspielerhaus
am 1. Februar 1921.
aufgeführt, auf der
Bühne, die durch eine
ausgezeichnete Vor-
führung der Schauspieler
erfüllt werden.
die durch eine
ausgezeichnete Vor-
führung der Schauspieler
erfüllt werden.

„Beehren's mich wieder!“

Wenn man so einige Wochen aus einer Stadt weggewesen ist, so ist man in einer anderen Welt — sei diese nun besser oder schlimmer — und man kommt wieder zurück in die vertraute Vaterstadt, deren Sitten und Gebräuche man ganz genau kennt, in der man groß geworden, mit der man sich auf Gedeih und Verderben verbunden glaubt, dann fällt einem so manches auf, was man bisher so selten oder gar nicht mehr empfunden hat. Das Reisen regt zum Vergleichen an, das Wiederkommen läßt klar erschauen, was einstens war und heute ist.

Und so ist es und nicht anders. Und wie ich nach einiger Abwesenheit von meiner Heimatstadt zu meiner angestammten „Fleisch-Wellen-Erfüllung“ komme und mir ein Trumm Wurst ersehe, zahle und wieder gehen will, sagt meine Fleisch-Wellen-Erfüllung — ist ein frischimportierter neuer Titel —, sagt die Frau Fleisch-Wellen-Erfüllung: „Beehren's mich bald wieder.“

Was haben Sie gesagt? frag ich. Beehren's mich bald wieder! wiederholt etwas erstaunt, doch freundlich, die Frau. Haben Sie gesagt, sag ich. Und warm ist mir da worden. Ganz bachelwarm. Beehren's mich bald wieder! hat sie gesagt, die liebe gute alte Frau. Beehren's mich bald wieder. Du du altes gemütliches Stuttgart. Du Stadt heilsamer Zufriedenheit. Du wachst ja wieder auf. Beehren's mich bald wieder.

In diesen Worten liegt so viel drinnen. Unbeschriebene Möglichkeiten liegen da drinnen — würde da ein Wengertler sagen. Beehren's mich bald wieder. Ich hab mich nicht halten können, ich bin hergegangen und hingegangen und habe mir noch ein Trumm Wurst gekauft, hab mich damit hinter einen gewissen Krug gesetzt und habe eine gewisse Person leben lassen. Nämlich die Frau mit dem „Beehren's mich bald wieder.“ Und dann habe ich die wiedererwachende bessere Zeit leben lassen, und dann den Glauben, daß es wieder vorwärts geht und dann mich selber, weil ich noch die Kraft in mir spürte, daran zu glauben, und den hoffnungstrotzen optimistischen Geist habe, das gleiche auch von meinen Mitmenschen zu verlangen.

Beehren's mich wieder! Das hat kein Goethe geschrieben, das hat kein Schiller nicht und es klingt alt doch so voller. Beehren's mich wieder. A. Pt.

Zimmerobermeistertag.

Der Verband württ. Zimmermeister hielt dieser Tage in Stuttgart seinen Obermeisterstag ab, der besonders vom Oberland sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Vertheiler-Mitglied erläuterte einen ausführlichen Bericht über die letzten Verhandlungen. Verschiedene Wünsche in Bezug auf die Ortsklasseneinteilung wurden vorgebracht, deren Berücksichtigung bei den nächsten Tarifverhandlungen möglichst erfolgen soll. Bei künftigen Tarifverhandlungen soll das im vorigen Jahr angenommene Zusammenarbeiten mit dem Arbeitgeberbund fortgesetzt werden. Zur Holzverarbeitung des Bauhandwerks gingen die Wünsche übereinstimmend dahin, daß auch die staatlichen und gemeindlichen Forstämter Lokalverkäufe einführen möchten, zu denen nur Selbstverbraucher und Handwerker zugelassen werden sollten. Verschiedene Ständeherrschaften, besonders im Oberland, sind hier mit gutem Beispiel vorangegangen. Auch dem Einzelverkauf von Holz durch die Forstämter an das Bauhandwerk wurde das Wort geredet. Der Verband wird mit Unterstützung der Handwerkskammer, die durch Dr. Gerhard-Stuttgart vertreten waren, diese Wünsche an zuständige Stellen vorbringen. Der Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft des württ. Handwerks soll in der bisherigen Form weiter geschieht werden. Der engere Verbandsauschluß wurde mit der Aufstellung einer technischen Kommission beauftragt. In dieser Kommission sollen neben den praktischen Handwerkern auch Techniker vertreten sein. Zu den Aufgaben der Kommission soll gehören u. a. die Anfertigung von statistischen Berechnungen und Fachzeichnungen, Aufstellung von Richtpreisen, Einreichung von Vorschlägen für die Gesellen- und Meisterprüfungen, um diese recht zweckmäßig zu gestalten. Die Frage des gemeinsamen Einkaufs von Bedarfsgegenständen für das Zimmergewerbe wurde erörtert und das Zusammengehen mehrerer Zn-

Deutschlands Zukunft.

Wenn ich mein Vaterland ein wiedersehen, So frag ich nicht, ob der und die noch lebt. Ich frage nur, ob noch in stolzer Höhe Der deutsche Adler in den Lüften schwebt; Denn in der Fremde lernt' ich Völker kennen, Ich sah sie ringen um der Erde Macht. Und dieses häufig atmeloße Rennen Gleich einer wildbewegten Völkerschlacht. Viel stolze Schiffe, die das Meer durchkreuzen, Wies mir die alte und die neue Welt, Selbst Menschen, die mit Augenblicken zeigen, Getreu dem Spruch: „Die Zeit ist Geld.“ Ein Schritt ich durch die Stadt am Meer alleine Wo's rings von fremden Zungen um mich klang. Da dacht ich dein, du schönes Land am Rheine, Am deine Zukunft ward mir heimlich bang. Jetzt sah ein Schiff zum Strand ich lenken, Von dem die schwarz-weiß-rote Flagge weht. Und rings ein Rufen und ein Lärcherjuchent Der Menge, die am Ufer steht. Und hin zum Schiff, von dort zurück zum Lande. Das deutsche Hurra dröhnt wie Donnerlaut. Noch nie wie hier am fernem Meeresstrand, Hab Deutschlands Zukunft ich so fest vertraut.

H. S. in S.

nungen lebhaft befürwortet. Der Vorsitzende berichtete noch über die Fachzeitung, deren Weitererscheinens durch Anstellung eines neuen Schriftleiters gesichert ist, sowie über eine unlängst in Frankfurt a. M. stattgefundene Tagung des Deutschen Zimmermeisterbundes, dessen Reorganisation durchgeführt werden wird. Nach nahezu stündiger Dauer konnte der anregend verlaufene Obermeisterstag geschlossen werden.

Auch ein Zeichen der Zeit.

Der „Kommunist“ teilt seinen Lesern mit, daß dem wegen der Verurteilung der Geschworenen bei Daimler zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Rößl am Montag ein „feierlicher und wehevoller Abschied“ vor seiner Wohnung in Gablenberg zuteil geworden sei. Eine unübersichtbare Menschenmenge habe sich vor dem Hause des Verurteilten eingefunden und der Gesangverein „Vorwärts Oben“ sang zusammen mit der kommunistischen Arbeiterjugend Freiheitslieder. Eine offizielle Abschiedsfeier, wiederum unter Mitwirkung eines Gesangsvereins, habe am Sonntag im „Hirsch“ in Gablenberg stattgefunden.

Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Febr. Beim Landtag eingegangen ist ein Antrag auf Strafverfolgung des bauernbündlerischen Abg. Rapp wegen Betrugs. Nach Erledigung einiger kleineren Anträge, darunter einer entgegenkommend beantworteten Frage der Bürgerpartei wegen Abhilfe gegen den Notstand der Pensionäre gab es eine stundenlange Auseinandersetzung gegen die Landesmilchzentrale und sonstige in den Etat des Arbeits- und Ernährungsministeriums fallende Fragen. Nach Pflüger (Soz.) ist die Landesmilchzentrale neuerdings wieder gefährdet durch Eisenbahntariffragen. Körner (B.B.) kündete sie völlig ab. Man solle das Geld für die Erzeugung ausgeben, nicht für die Erfassung und überhaupt die ganze Pervirtschaftung von Milch, Butter und Käse aufheben. Auch Farny (Str.) rügte die falsche Preispolitik der Regierung. Die Versorgung der Städte sei in höchster Gefahr. Göhring (Soz.) meinte, bei Freigabe der Milch würde das Liter auf 4–5 M. kommen. Als er die Rechte behauptet, es wäre ihr gleich, wenn Tausende von Kindern zugrunde gingen, gab es scharfe Zusammenstöße, an denen auch Bazille (B. P.) beteiligt war. Der Arbeitsminister suchte die Milchpreispolitik zu verteidigen und trat für die Beibehaltung der Milchwirtschaft ein. Die Maschinen für die Landesmilchzentrale seien bereits bestellt. Wirtschaftliche Erwägungen, nicht politische müßten den Ausschlag geben. Kinkel (U. S. P.)

schob der kapitalistischen Wirtschaft die ganze Schuld zu. Egelhaaf (D. B.) beantragte Einwirkung auf die Reichseisenbahnverwaltung wegen Verbilligung des Milchtransports und forderte Freizügigkeit für den Kurverkehr. Schaeff (D. v. P.) bemühte sich um einen Ausgleich zwischen den Interessen von Stadt und Land und sprach sich für die Beibehaltung der Milchwirtschaft aus. Müller (Komm.) verlangte Aufhebung der Zwangswirtschaft für die landwirtschaftliche Erzeugung, solange nicht auch die Industrieprodukte unter Höchstpreise gestellt werden. Das Finanz- und Industriekapital sei eben mächtiger als das Agrarkapital. Bazille (B. P.) wehrte sich gegen die von der Linken beliebte Unterstellung persönlicher oder agitatorischer Beweggründe und warnte vor einer Katastrophe in der Ernährungspolitik. Adorno (Str.) schloß sich letzterem an; nur eine Erhöhung des Preisdeckungspreises könne helfen. — Fortsetzung nachmittags 1/2 Uhr.

Ein Drama.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Febr. Ueber den Tod ihres früheren langjährigen Geschäftsleiters berichtet die „Schwäb. Tagwacht“: Nach seinem Ausscheiden aus der „Schwäb. Tagwacht“ als Schriftleiter gegen geringen Lohn beschäftigt, war Wehr seit längerer Zeit arbeitslos und vermochte sich nur mit Unterstützung alter Parteifreunde durchzuhangeln. Eines Abends fand er in seiner dürftigen Wohnkammer die schriftliche Mitteilung seiner beiden Söhne vor, daß sie, die gleichfalls Opfer unserer gefährlichen Zeitperiode geworden waren, entschlossen seien, aus dem Leben zu scheiden, und zwar wollten sie sich an einer näher bezeichneten Stelle vom Eisenbahngang überfahren lassen. Der furchtbar erschütterte Vater eilte in der Nacht an den Ort, den die Söhne genannt hatten, stürzte in der Dunkelheit, brach den Oberschenkel, blieb Stunden lang in der Kälte liegen, bis er aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht wurde, in dem er nach etwa 14 Tagen sein Leben aufhauchte. Die Söhne aber haben inzwischen ihr Vorhaben ausgeführt, der eine war von der Lokomotive zermalmt, der andere schwer verletzt worden. Noch heute liegt der mit dem Leben davongekommene Sohn an den Folgen des Vorfalls im Krankenhaus schwer darnieder.

*

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Febr. Mit den amerikanischen Milchföhen sind eine Anzahl amerikanischer Farmerjöhne in Deutschland eingetroffen, die am Donnerstag Hohenheim und Stuttgart einen Besuch abstatten.

(S.C.B.) Stuttgart, 16. Febr. In den letzten Tagen haben die Beamtenbeiträge zu dem Entwurf eines neuen württ. Pensionsgesetzes und dem Nachtragsplan, der die Einführung und Spitzenstellungen der Beamten behandelt, in vertauschter Weise veräußert und so bald als möglich vom Finanz- und Justizrat beraten werden.

Stuttgart, 16. Febr. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, hat die Stuttgarter Fleischermittel mit Wirkung vom Mittwoch, 16. Februar, an die Fleischpreise für das Pfund wie folgt ermäßigt: Ochsen- und Rindfleisch auf 13 M., Kalbfleisch 8–10 M., Schweinefleisch 15 M., Kolbfleisch 13 M., Hammelfleisch 13 Mark.

(S.C.B.) Urach, 15. Febr. In Dettingen a. G. ist bei einem Streik der 48jährige Arbeiter Handel tödlich verletzt worden. Die Sache spielte sich so ab: Am Freitagabend zwischen 10 und 11 Uhr drang der ledige Jakob Müller in die Wohnung des Johs. Handel ein und fing mit dessen Frau und Tochter Streit an, worauf diese flüchteten. Er stieg nun den Johs. Handel, die Wohnung zu verlassen und schlug ihm in unmittelbarer Nähe des Hauses mit einem Prügel derart über den Kopf, daß er am anderen Morgen seinen Verletzungen erlegen ist.

*

* In dem in gestriger Nummer veröffentlichten Schlachtviehmarkt hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es wurden bezahlt für je 1 Zentner Lebendgewicht Ochsen I. 699–740 M.

Für die Schriftleitung verantw.: J. W. A. Port, Calw. Druck und Verlag der A. Hirschlager'schen Buchdruckerei, Calw.

Isabella von Aegypten

Kaiser Karl des Fünften erste Jugendliebe.

Historische Erzählung vonchim v. Arnim.

Sie ging endlich in das dritte Zimmer, das Cornelius bewohnen sollte, schlüßtern und leise, fand aber auch hier niemand. Erst jetzt machte sie ihre Verlassenheit ängstlich, sie kannte niemand im Hause, als die widrige Frau Nieten; doch lieber wollte sie heimlich entlaufen, ehe sie ihre Zuflucht zu der genommen hätte.

Aber Zufall führte sie ihr entgegen. Es wollten sich ein paar alte Edelleute bei Wein und Spiel mit Mädchen erlustigen, und sie hatte keine andern Zimmer frei, als diese von der Bratschen Familie und dem Erzhertoge verlassen. Sie kam mit einem Licht, alles darin aufzuräumen, und erschraf wie vor einem Gespenste, als sie Bella vor sich erblickte. — „Was ist Euch, Frau Nieten, wo ist meine Mutter?“ — „Ei, Jesus Maria,“ seufzte die Alte, „da muß ich doch gleich was auf meinen Schreck nehmen; haben Sie was vergessen gehabt, liebes Fräulein? ei, das muß Sie so lange aufhalten! wie weit waren Sie denn schon? bei mir wär's so sicher aufgehoben, und wenn's ein Scherfchen bei Gold gewesen.“ Bella konnte sich diese Reden nicht erklären; sie fragte nach ihrer Mutter, wohin sie gefahren, und kam dabei in Verlegenheit, wie sie es ihr erklären sollte, daß sie nichts davon wisse. Dadurch ward Frau Nieten, die sich so gleich der Ausfugerei des Erzhertogs erinnerte, klug genug, irgendein geheimes Einverständnis mit diesem anzunehmen, und da sie von diesem oder vielmehr von Adrian, der die Kasse führte, schlecht bezahlt worden, so suchte sie sich durch diese Entdeckung schadlos zu halten. „Ei,“ schloß sie ihre Rede mit einem wun-

derlich ernsthaften Gesichte, „das hätte ich von einem gnädigen Fräulein mein Seelen nicht gedacht, daß Sie sich so schlecht auführen würden. Pfui Teufel, mein guter Ruf leidet es nicht, die Jungfer Demut muß in die Wache; sie soll ausgestäubt werden auf öffentlichem Markte zur Warnung!“ — Bella zitterte in Scham und Arg. Sie sah und hörte nichts mehr, so aus dem Glücks in die entsetzlichste Hilflosigkeit und Verachtung gelassen, ohne irgendeine Welterfahrung; kaum konnte sie glauben, daß sie dieselbe sei, so schauderte ihr vor ihrem Zustande. Nicht das Unglück, aber die Schande, die ihr so unvermeidlich naheschien, konnte die Sicherheit ihres fürstlichen Gemütes vernichten; sie weinte und warf sich auf einen Stuhl.

Frau Nieten ließ diese Verzweiflung noch tiefer in ihre Seele fressen, um sie zu dem Vorschlage, hier zu bleiben und ein paar alten guten Edelweiden die Zeit zu vertreiben, vorzubereiten. Bella, als sie ihn erfuhr, ahndete nichts Schlimmes, sie meinte allenfalls, daß sie ihnen aufwarten, den Tisch decken solle, und entschloß sich gern dazu, um ungekränkt am andern Tage zur alten Brata zurückzukommen. Aber alles, was sie an Unmut in sich spürte, setzte sie heimlich in Reden um, die sie der alten Brata recht scharf ans Herz legen wollte.

Frau Nieten war sehr vernünftig, sie so willig zu finden. Als die beiden alten Herren hereintraten, sprachen sie beide über die wunderbare Schönheit der Bella ihre Augen weit auf und entschuldigten sich, daß sie in ihr Zimmer gekommen wären; wer konnte sich einbilden, in der Gewalt der Frau Nieten eine so junge, blühende Schönheit zu treffen. Als aber dieser Irrtum berichtet ward, indem Bella ihnen schüchtern sagte, daß sie zu ihrer Aufwartung bestimmt wäre, so erwachte in dem raschen

Viebesfeuer, das Nasen und Wangen der beiden Alten durchglühte, eine Eifersucht, den Besitz dieser seltenen Jugend einander nicht zu gönnen, dergestalt, daß jeder seine Stirnfalten hinaufrückte und einer list nachsah, den andern zu entfernen oder bei der Frau Nieten zu überbieten. Während sie nun aus hohen Gläsern den Wein tranken und miteinander im Brett spielten, bemühte es der eine nach dem andern, während jener am Zuge, mit Frau Nieten heimlich ein Wort zu reden, die in seltener Erwartung, wie hoch sie die arme Bella in dieser Verstärkung hinaufstreben werde, sehr viele Schwierigkeiten in Hinsicht ihres Besitzes aufzuzählen wußte. Bella war in ihres Stammes Natur zu klug, um die Gefahr nicht einzusehen, worin ihre Liebe und ihre Freiheit schwebten; die alten Herren erlaubten sich schon manche unbequeme Judringlichkeit, und sie sann auf einen Anschlag, wie sie dem Hause entkommen möchte. Aber was sie auch erfinden möchte, sie war zu streng beschaufelt, und niemand gestattete ihr unter irgendeinem Vorwande das Zimmer zu verlassen. Die beiden Alten, je mehr sie tranken, wurden immer heftiger, sie sprachen von ihren Kriegszügen und fingen sich an zu streiten. Die Wirtin fürchtete, sie möchten zu den alten rostigen Degen greifen und ihre Laffen und Gläser zererschlagen; sie war deswegen sehr erfreut, als sie eine Musfantenbande, wie sie damals häufig auf den Almessen der Niederlande anzutreffen waren, die vor dem Fenster mit Küchenmörseln auf Kosten zum Gesange klapperten, in das Zimmer rufen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Württ. Amtsgericht Calw.

Im Genossenschaftsregister wurde heute bei dem Landwirtschaftlichen Consumverein Calw, e. G. m. u. H. in Calw eingetragener laut Beschlusses der Generalversammlung vom 9. Februar 1921 löst sich der Vorstand aus folgenden Personen zusammen: 1. Johannes Lettinger, Landwirt in Calw, als Geschäftsführer, 2. Johannes Röh, Gemeindefleischereisohn, Landwirt in Sulz N. Nagold, als Beisitzer und Stellvertreter des Geschäftsführers, 3. Johannes Neule, Landwirt in Langenbrand, N. N. Neuenbürg, als Beisitzer, 4. Karl Emt, Landwirt auf Tröfleshof, Gde. Esringen N. Nagold, als stellvertretender Beisitzer, 5. Karl Hanfmann, Landwirt in Liebelsberg, als stellvertretender Beisitzer.

Den 10. Februar 1921.

Amtsrichter: Dr. Otto.

Württ. Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister für Einzelunternehmen wurde bei der Firma Ernst Bischof, Teinachthal, Gde. Altkulach, heute eingetragen: Laut notariellen Vertrag vom 9. November 1920 hat die bisherige Inhaberin Marie, verwitw. Bischof die Anteile ihrer beiden Kinder erworben und ist somit Alleineigentümerin geworden. Sie hat sich am 13. November 1920 mit dem Kaufmann Heinrich Theurer in Teinachthal wieder verehelicht und lebt mit diesem im Güterstand der Errungenschaftsgemeinschaft des bürgerlichen Ehestandes, wobei die Firma samt Aktiven und Passiven durch notariellen Vertrag vom 8. Februar 1921 an das Gesamtgut abgetreten wurde. Der Ehefrau Marie Theurer ist Procura erteilt.

Den 12. Februar 1921.

Amtsrichter: Dr. Otto.

Württ. Amtsgericht Calw.

Im Genossenschaftsregister wurde heute eingetragen: Darlehensvereiner Unterreichenbach-Donnloch, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Unterreichenbach, Statut vom 5. Februar 1921. Zweck der Genossenschaft ist den Mitgliedern die zu ihrem Wirtschaftsbetriebe nötigen Geldmittel in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, mäßig liegende Gelder verzinslich anzulegen. Außerdem kann derselbe für seine Mitglieder den gemeinschaftlichen Ankauf landwirtschaftlicher Bedarfsgegenstände, sowie den gemeinschaftlichen Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse vermitteln. Mit dem Verein kann eine Sparkasse verbunden werden. Die Vorstandsmitglieder sind: 1. Paul Koch, Schlichter, Vorsteher; 2. Ludwig Koch, Schmied, Stellvertreter des Vorsteher; 3. Dr. Ludwig Wehler, prakt. Arzt; 4. Friedrich Nonnenmann, Zimmermann; 5. Friedrich Samuel, Goldarbeiter, sämtlich in Unterreichenbach. Rechtsverbindliche Beschlüsse und Zeichnung für die Genossenschaft erfolgen durch den Vorsteher oder seinen Stellvertreter und zwei weitere Mitglieder des Vorstands. Die Zeichnung erfolgt indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Bei Anfechtung von hundert Mark und darunter genügt die Unterzeichnung durch zwei vom Vorstand dazu bestimmte Vorstandsmitglieder. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter der Firma derselben und gezeichnet durch den Vorsteher bzw. den Vorsitzenden des Aufsichtsrats im Amtsblatt des Oberamtsbezirks. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Amtsgerichts jedemmann gestattet.

Den 11. Februar 1921.

Amtsrichter Dr. Otto

Gemeinde Holzbronn.



Stangen- und Eichenverkauf

Am Montag, den 21. Februar 1921, vormittags von 8 1/2 Uhr ab, kommen aus den Waldteilen Talberg und Schellenwälden

- 120 Stück Bau- und Hagstangen,
- 2 " Birken,
- 14 " Eichen

mit rund 7 Fessmetern zum Verkauf. Zusammenkunft am Bahnübergang unterhalb Kohlerstal.

Gemeinderat.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr.

Frische Dicksinge
in Blumenkohl
Kopf 3.50 u. 4 Mk.
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Einen noch sehr gut erhaltenen
schwarz. Rod
für mittlere Größe verkauft
Reutter, Schneidmstr.,
Stammheim.
100 Zentner Heu
verkauft.
Fr. Bolle, Kurhaus,
Monbach,
Post Neuhäusen
Amt Pforzheim.

Emberg, 18 Februar 1921.
Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater
Christian Hornbacher,
Schuhmacher
im Alter von 88 Jahren faßt in dem Herrn entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr in Emberg.

ULLSTEIN-
Schnitt- und Handarbeits.
Muster
erhältlich bei
FRIEDRICH HÄUSSLER,
Buch- u. Papierhandlung An der Brücke.

Prima
Weizenfuttermehl,
den Zentner ohne Sack zu Mk. 100.— verkauft im Auftrag der Oberamtspflege.
Otto Jung.
Säcke sind mitzubringen.

Suche zum 1. März für mein Geschäft aufgeweckten,
jungen Mann als Hausknecht,
im Alter von 16—18 Jahren, bei freier Sta. od.
Emil Reiter,
Eisen- u. Kohlenhandlung, Weilderstadt.

Dienstmädchen-Gesuch.
Suche auf 15. März für meinen kleinen Haushalt ein tüchtiges
Mädchen
welches schon gedient hat.
Frau S. Michelson.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Die wirkungsvolle Ausstattung von Reklamedrucksachen bedingt stets deren Erfolg!

Vom Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefaßten Text aufweisen. So erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erfüllt und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur wirkungsvollen Herstellung mit dazu beiträgt.

Wirklich zweckentsprechende Drucksachen bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist

Deutsche Volks-Partei Calw.
General-Versammlung
am Samstag, 19. Februar 1921, abends 7/8 Uhr im „Ablar“, wozu alle Mitglieder und Freunde eingeladen werden.
Der Ausschuß:
Gen.-Kolonne Calw.
Samstag Abend 8 Uhr Versammlung im Rebhölzle Kol.-Führer.
Beißer Spigzerhund
abhanden gekommen
Sachdienliche Mitteilung über Verbleib geg. Belohnung erbeten.
H. Gentner, Bahnhofstraße 410.

Hochprozentigen Dünger-Aleg-Kalk
empfiehlt preiswert
R. Käufer, Kalkwerk, Nagold.

Mädchen oder Frau.
Zu erfragen bei Tapezier Junginger, Obere Marktstraße 31.
Ehrliches, fleißiges
Mädchen,
das schon gedient hat, für sofort gesucht.
Frau Klara Stepper, Bad Teinach.
Christl. gesinnter, tüchtiger
Knecht
für Landwirtschaft, der selbstständig arbeiten u. auch etwas melken kann
sofort gesucht.
Fr. Bolle, Kurhaus, Monbach, Post Neuhäusen Amt Pforzheim.

Calw.
Zu unserer am Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. Februar 1921, in unserem elliptischen Hause (Biergasse) stattfindenden
Nach-Hochzeit
erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen
Emma Ott Hermann Dierlamm

Hüte
zum Façonieren auf die neuesten Formen werden angenommen
H. Fritz, Badstr.

Ausverkauf
meiner sämtlichen Schuhwaren zu herabgesetzten Preisen, wozu ich Liebhaber einlade.
Karl Stoll, Haggasse.

Ziegelwaren werden knapp,
rate daher meiner werten Kundschaft bei Bedarf umgehend zu bestellen.
Samuel Vetter, Gehingen.

Habe nächsten Freiag Vormittag am Bahnhof Althengstett zirka 150 Sack
Dünger-Aleg-Kalk
abzugeben. Der Obige.

Möbel-Verkauf.
Verkaufe im Auftrag am Freitag, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Bischoff, im Hause der Frau Schütz gegen Barzahlung:

- 1 Pfeiler-Spiegel nußbaum, 1 polierte Kommode, 1 hartholzene Säule, 6 feine Sesselstühle, 2 Amerikanersessel, 1 pol. Ovaltisch, 1 Notenständer, 1 eichenen Büstenständer, 1 Küchenstuhl, 1 großes Bild 120 Zentimeter lang, 4 kleine Bilder, 1 Fahrradlampe und Sonstiges.
- Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventierer Kolb.

Verkaufe wegen Entbehrlichkeit bereits neue
Zentralfener-Doppelflinte
Kaliber 16, für 850 Mk.
I. Kühnle, Dachtel.
Einige schöne
Silber-Häffinnen
verkauft
Kling im Hau.
Althengstett.
Ein schönes, 1 1/2-jähriges
Zucht-Kind
hat zu verkaufen.
August Lechler.

Schönen, dunkelblauen
Anzug
(rein Wolle), für mittlerer Figur billig abzugeben.
Hirtau, Wilhelmstr. 116 p.
Heilkundiger sucht in der Marktstraße od. Marktplatz in besserem Hause
2 ineinandergehend. Zimmer
möglichst freien Zugang, gegen sehr gute Bezahlung. Verkehrreiche Straße bevorzugt.
Angebote unter M. N. 87 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Alzenberg.
Einen jährigen, zur Zucht tauglichen
Ziegenbock
verkauft
Martin Weber.

Gegegen den Wilki Vor- und
Berlin, 18. Febr. Nach den deutschen Gegenvor von den Sachverständigen Woche fertiggestellt werden sei in Aussicht genommen, einer Besprechung zwischen tagsfraktionen, sowie Vert machen. Erst nach dieser fassung der Gegenvorläufig Ende nächster Woche.

Anheie
Berlin, 18. Febr. Die bau meldet, hat die französische den Zeitungen verbott Reichslöse fortzusetzen und mit Erscheinungsverbot ge

Manifest der englische
London, 18. Febr. Der kongress und der Bollzugs gemeinsames Manifest veröffli kung, daß die von Deutsch zahl werden könne, auf eine deutschen Entschädigung im lands gebrungen wird. Das Friedensvertrags seien die Ho löstheit, da sie die wirtschaft und die Wiederherstellung ih Deutschland geforderte tiefige schen Volkes englische Waren Die Entschädigung könne nur Deutschland 42 Jahre lang nisse im Ausland kaufen die Markt in Deutschland nicht n einer Fortdauer der Erwerbs steigshandels mit Deutschland die augenblickliche Not in G lät, Deutschland könne und fterungen wieder gut machen, Anrechnung von Pensionen u mit dem vor dem Abschluß gungen. Zum Schluß forder wägung der Entschädigungsfo bis gesamten Verhaltens der Aufl.

Staliens entscheid
Rom, 17. Febr. In Bet vonz betont die italienische quert die Notwendigkeit ein befürwortete und daß seine Es wird hinzugefügt, daß solten, daß jede Ueberreil könne.

Die italienischen I
Rom 17. Febr. Die ito (Confederazione italiana d bung gefaßt und veröffentl Appell der deutschen Arbeit der Arbeiter aller Länder bitten schon 1919 gegen Ve tätigtsten jetzt den Widerf tionen und gegen den Zusla Arbeiterklasse für 42 Jahre lismus und Imperialismus die letzte grausamste Verne leit und Freiheit dar, für angeblisch kämpften. Die ihre Stimme gegen die Mel Revanchestimmung erzeugte protektieren im Namen der lung des deutichen Volkes l

Die Türkei zu
Paris, 18. Febr. Nach ein ist dort das erste Telegramm weite veröffentlicht worden. gebnis könne in London nur gation durch die Nationalverf türkische Regierung in Konsta